

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schelme und Narren**

**Heinz <Onkel>**

**Elmshorn i./Holstein, [ca. 1955]**

Die sieben Schwaben

[urn:nbn:de:bsz:31-359330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-359330)

# DIE SIEBEN SCHWABEN

Zu Sipplingen am Bodensee wohnte ein Mann, dem seine Nachbarn den Spitznamen „Teufelsschreck“ gegeben hatten, weil er in allem Sonderbaren gleich einen Teufel sah, den er zu schrecken und zu bekämpfen gedachte. Eines Tages vermeinte er, daß nahe seiner Heimatstadt ein großes Untier hause und so zog er aus, um im weiten Schwabenland tapfere Männer zu finden, die mit ihm diesen Drachen töten sollten.



Unweit von Multen im Obermünstertal lernte er einen Burschen kennen, der sich einem Landmann als Tagelöhner verdungen hatte. Als der Teufelsschreck diesem nun erzählte, warum er mutige Gesellen um sich schare, schlug der Tagelöhner ein und sie schritten gemeinsamen Weges. Weil nun der neue Kumpan einen Namen haben mußte, so nannte ihn der Teufelsschreck kurz und bündig den „Löhner“, denn Tagelöhner, so meinte er,

wäre für ihr Unternehmen nicht förderlich.

Als sie so durch das schöne Schwabenland wanderten, gesellte sich mancher Bursche zu ihnen, der behauptete, selbst mit dem Beelzebuben um seine Seele zu würfeln, und da sie in Leutkirch einzogen, waren sie bereits ihrer fünf. Den ersten, den sie trafen, als er an der Iller gerade seine Angel auslegen wollte, nannten sie den „Fischer“. Hinzu kamen der „Löffler“, der immer so hungrig



war, daß er stets einen Löffel bei sich trug, und der „Memminger“, der in Memmingen Flurschütz gewesen.

Ihnen allen hatte der Teufelsschreck von dem Untier in seiner Heimat erzählt und alle waren des Mutes voll, obwohl sie, wie sie sagten, sich nicht auf's Kämpfen verstanden.

Nun begab es sich, daß in einem Gasthaus ein Leutkirchner sie nach Weg und Geschäft fragte.



Als er hörte, daß es galt, ein Ungeheuer mit Augen wie Mühlsteine, aus denen Feuer lohe, zu erlegen, da war er dabei. Er sagte, man nenne ihn den „Spätzleschwaben“ und er wolle nur noch seinen Freund holen, den die Leut' wegen seiner Stärke den „Bärenzwinger“ riefen. Bis spät in die Nacht saßen die sieben Gesellen zusammen, und manch' lange Rede sprach von den Ruhmestaten großer Männer, die wie sie ausgezogen, Drachen zu töten. Zuguterletzt ward beschlossen, am nächsten Morgen gen Kempten zu wandern und Waffen einzukaufen.

In Kempten gingen sie sofort zum Waffenschmied. Doch keine Waffe, die er ihnen feilbot, schien ihnen gewaltig genug, dem Untier zu imponieren, und so bestellten sie einen Spieß, der 42 Fuß maß und der ihnen allen zugleich dienen sollte.

Der Löffler kaufte sich noch eine riesige Pfanne, denn er meinte, nur starke und satte Gesellen würden den bevorstehenden Strauß überleben.

Guten Mutes ließen sie Kempten hinter sich und schlugen den Weg über Leutkirch ein. Sie waren noch nicht lange gewandert, da sahen sie am Wegesrand eine alte Zigeunerin sitzen, die, unverständliche Zaubersprüche murmelnd, eine gar widerliche Suppe bruzzelte. Der Löffler, der doch einmal probieren wollte, mußte sich schrecklich das Maul verbrennen, so daß er beinahe umgekehrt und nach Hause gegangen wäre. Er vergaß dies bald darauf, denn die Alte weissagte ihnen allen etwas Gutes, so daß sie des Lobes voll waren. Als sie auch noch geheimnisvoll erklärte,





„Wenn der Hahn kräht auf dem Mist,  
wird's Wetter anders, oder s'bleibt wie es ist“,  
meinten alle, nie hätten sie derlei Weisheit gehört  
und gewiß wäre das ein gutes Omen für ihr Un-  
terfangen.

So fuhr ihnen doch der Schreck bis in die letzten  
Zehen, als sie ein gutes Weilchen darauf am  
Waldesrand auf einen toten Bären stießen. Da sie  
meinten, das Tier müsse noch leben und schliefe  
nur, purzelten sie in wilder Angst durcheinander  
und jeder hatte vollauf zu tun, noch schnell ein  
letztes Gebet zu sprechen. Der Bärenzwinger fiel

gerade neben den Bären. Als er jedoch merkte,  
daß sich das Untier nicht rührte, sprang er auf  
und hieb solange auf den Bären ein, bis seine Ge-  
sellen sich erhoben und ob der großen Tat laut  
jubelten. Sie zogen dem Bären das Fell ab und  
beschlossen, es als Zeichen ihres Ruhmes mit sich  
zu führen.

In dieser überschwenglichen Siegerlaune begegneten sie einem Bayern, der, eine Weißwurst essend, gemächlich des Weges kam. „He, Bayer!“, rief der Löffler, dem der Kamm schwoll, „deine Haxen sind so krumm wie deine Wurscht, und einen feisteren Knödel als Deinen Kopf hab ich nimmer gesehen“. „Schert euch, Sauschwaben“, gab der Bayer zurück, der puterrot vor Zorn wurde. Da hub eine wüste Keilerei an. Der Bärenzwinger kam gerade auf den Bayern zu liegen und alle anderen darüber. So drosch der Teufelsschreck den Löhner, der Löhner den Löffler, der Löffler den Memminger und den Spätzleschwaben und





diese beiden wiederum den Bärenzwinger, so daß sie bald von dem Bayern ablassen mußten. Doch waren sie alle froh, es einem Bayern einmal so richtig gegeben zu haben.

In ihrer Aufregung waren sie vom rechten Wege abgekommen, so daß die Freude groß war, als sie im Walde einen Mönch sahen, der in einem gar lehrsamem Buche las. Sie wollten den gelehrten Mann gerade fragen, welche Richtung sie einzuschlagen hätten, als der Mönch anhub, sie gar arg zu beschimpfen. „Ihr Vagabunden, Ihr Tagediebe, habt Ihr nichts besseres zu tun, als hier herumzulaufen und Maulaffen feilzuhalten? Packt Euch, damit ich Euch nicht einsperren lasse, Gesindel!“ Also von dem geistlichen Herrn angesprochen, hielten die sieben Gesellen es doch für ratsamer, schleunigst ein lustig Liedchen anzustimmen und das Weite zu suchen. Es war bereits dunkel geworden, und noch immer hatten sie nicht die Landstraße gefunden. Da endlich sah der Bärenzwinger

ger die Straße im Mondschein vor sich liegen und lief einige Schritte voran. Ehe sich da die anderen versahen, war er jedoch mit einem fürchterlichen Schrei spurlos verschwunden, so daß sie an einen Spuk glauben mußten und sich alle schleunigst verkrochen. Nur der Löffler, der vorn ging, konnte



erkennen, daß statt auf die vermeintliche Straße der Bärenzwinger in die Iller gelaufen war. So konnte der Löffler den Freund mit Hilfe des langen Spießes vor dem Ertrinken retten.





Als sie dann endlich ein Gasthaus fanden, waren sie des vielen Wanderns so müde, daß sie sich sofort ins Heu legten. Doch kaum hatte der Bärenzwinger ein Auge geschlossen, da hieb ihm jemand in die Seite. Er vermeinte, der Fischer müßte es getan haben, denn der lag ihm am nächsten. Der behauptete jedoch, schon zu schlafen und sich nicht gerührt zu haben. Einen zweiten und dritten Knuff bekam der Bärenzwinger, und so legte er sich auf die Lauer, den Übeltäter zu erwischen. Der nun entpuppte sich, als ihn der Bärenzwinger aus dem Heu zog, als ein wandernder Student, der



unter den Freunden zu seinem Vergnügen einen Streit anstiften wollte. Jetzt hatte er seinen Lohn, denn der Schwabe nahm eine Peitsche und drosch den Schelm durch ein winziges Fensterchen ins Freie.

Einige Tage später zogen die sieben Schwaben durch die Weinberge von Leutkirch. Da schien es mit einem Mal dem Spätzleschwaben, als sähe er sein Weib, das er verlassen hatte. „Da bist Du ja, Kerl“, rief sie auch schon, „wo hast Du Dich so lange herumgetrieben?“ In seiner Not wußte der Spätzleschwabe nichts anderes, als sich rasch zu verstecken. Dann schlüpfte er in das Bärenfell, das er bei sich trug. Als sein Weib auf ihn zukam, versetzte er sie als brummender Bär in solche Schrecken, daß sie nach Hause rannte, ohne sich noch einmal umzusehen. Da hielten die Gesellen es doch für ratsamer, einen Bogen um Leutkirch zu schlagen.

Nicht unweit von Leutkirch nun, im Landkreis von



Nahe der Burg kamen die sieben Freunde an einem Galgen vorbei, an dem ein Dieb baumelte, der vielleicht 4 Wochen hängen mochte. Wie nun erzählt wird, soll ein Stückchen Galgenstrick Glück bringen und Geld ins Säckel fließen lassen, ohne daß man auch nur einen Finger dafür zu rühren brauche. So setzte sich der Teufelsschreck auf die Schultern des Gehenkten, um ein Stückchen aus dem Strick herauszuschneiden. Da hier-



Reichenhofen, sah ein Junker die sieben Schwaben an seiner Burg vorbeiziehen. Da er sie für Diebesgesindel hielt, schickte er seine Schergen aus, sie mit seinen Hunden zu fangen und in den Burgturm zu sperren. Als jedoch der Kerkermeister sah, daß der Löffler die für alle sieben Burschen bemessene Speise allein verzehrte, beschloß man, im Hinblick auf die Speisekammer des Schlosses, solch ausgehungerte Gesellen wieder laufen zu lassen.



bei der Tote herunterfiel, vermeinten alle, er sei lebendig geworden und nahmen schleunigst Reißaus. Erst als sie völlig außer Atem waren, hielten sie inne, um sich zu vergewissern, ob er sie auch nicht verfolge.

So verging die Zeit, und eines Tages kamen sie in die Nähe von Sipplingen am Bodensee, wo, wie der Teufelsschreck sagte, der Drache hausen solle. Da beschloß man, bevor man in den Kampf zog, noch einmal zu essen, an die Lieben zu



denken und in sich zu gehen. Als die letzte Kartoffel aus der großen Pfanne des Löfflers verschwunden war und jeder von ihnen heimlich eine Zähre unterdrückte, machten sich die Gesellen auf den Weg.

Nachdem sie wohl 2 Stunden unermüdlich nach dem Ungeheuer gesucht und keine Spur davon gefunden hatten, stießen sie auf einen Hasen, der vor ihnen aus dem Gebüsch sprang. Sogleich stürzten sie sich auf ihn und erschreckt hoppelte er davon. Da erkannten sie ihren Irrtum und waren alle beschämt. Endlich meinte der Löffler



zu ihrer Entschuldigung, daß das richtige Ungeheuer bei ihrem furchterweckenden Anblick geflohen sei. Dabei hätte es nicht acht gegeben und wäre in den Bodensee gefallen und ertrunken. Da beschloß man voller Freude, nun das Bärenfell als Mahnmal ihrer unsterblichen Tat in der Kirche von Sipplingen aufzustellen.

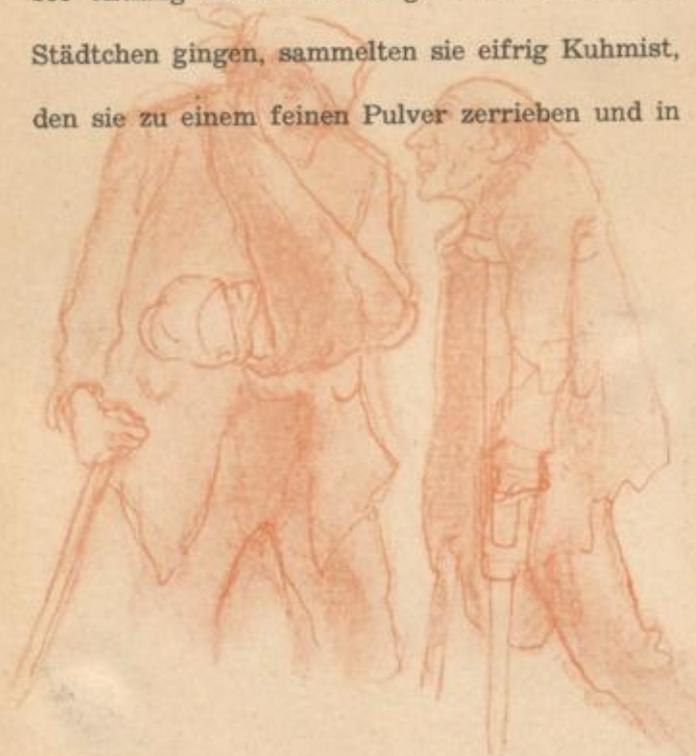
Hier trennten sich die sieben Schwaben und wanderten einzeln in ihre Heimatstadt zurück. Der





Teufelsschreck baute sich neben der Kirche in Sipplingen eine kleine Hütte, wo er als heiliger Mann lebte und allen Leuten erzählte, welche Taten die sieben Schwaben einst vollbracht und welche Bewandnis es mit dem Bärenfell hätte.

Nur der Spätzleschwabe und der Bärenzwinger blieben noch beisammen und wanderten am Bodensee entlang nach Meersburg. Bevor sie in das Städtchen gingen, sammelten sie eifrig Kuhmist, den sie zu einem feinen Pulver zerrieben und in



kleine Beutelchen füllten. Dann gaben sie sich den Meersburgern als Wunderdoktor und dessen Gehilfe aus und verkauften ihnen ihr Pulver gegen jede Krankheit. Sie sagten, es hülfe gegen Influenza und Gespenster und mache alte Weiber zu jungen. Hätten sie nicht rechtzeitig das Weite gesucht, bestimmt hätten die Meersburger, ja selbst die Gebrechlichen, die auf Krücken zu ihnen geeilt waren, sie im Bodensee ertränkt.

Doch kaum hatten sie das Städtchen verlassen, da hörten sie hinter sich ein Gepolter und Gebrülle, als sei ihnen die ganze Hölle auf den Fersen. Ein Stier kam angaloppiert, der sich in die roten Strümpfe des Bärenzwingers verguckt hatte. Schwupp, hatte der Schwabe ihn bei den Hörnern und konnte ihn, zahm wie ein Lamm, einem Landmann übergeben, der dem Stier einen Ring durch die Nase zog und ihn mit sich nahm.

So gelangten die beiden Burschen nach Hagnau, wo sie in ein Gasthaus einkehrten, sich an einem





Mäßle Bier zu stärken. Der Wirt stellte jedoch so viele leckere Dinge auf den Tisch, daß keiner der beiden sich verhalten konnte, kräftig zuzugreifen und ausgiebig zu schmausen. Als es nun ans Bezahlen gehen sollte, war guter Rat teuer; denn außer einem einzigen Heller hatten sie keine Münze mehr im Säckel. Sie überredeten darum den Wirt, er solle doch mit ihnen Blinde Kuh spielen. Nachdem sie zweimal eifrigst nach ihm gesucht hatten, legten sie dem Wirt das Tuch vor die Augen. Während der Wirt noch mit verbundenen Augen im Zimmer umherirrte, empfahlen sich die beiden Schelme heimlich durch die Hintertür, ohne ihre Zeche zu bezahlen.

Oh, wie knurrte den beiden Freunden schon wieder der Magen, als sie in Ittendorf ankamen. Da half nun nichts, es mußte Geld verdient werden. Der Spätzleschwabe gab sich darum als Sterndeuter und Wahrsager aus. Er sagte den Leuten nur Schlechtes, denn, wenn es eintrat, so meinte er,

hätte er recht, und wenn nicht, dann freuten sich die Leute. Zuguterletzt, als er schon so manchen Batzen beisammen hatte, sagte er, er wolle den guten Ittendorfern ein Zeichen für den Untergang ihres Städtchens vorführen. Als er sie jedoch nur zu dem roten Fuchsschwanz führte, der beim Kürschner vor der Tür hing, rissen alle ob solcher Frechheit vor Staunen das Maul auf, und als sie sich besannen, hatte der Schalk sich längst zu seinem Freund vor der Stadt davongemacht.





Nun meinte der Bärenzwinger, er sei des Herumstrolchens müde und wolle in die Heimat ziehen. So schieden sie als gute Freunde, und jeder zog allein seines Weges.

Da begab es sich, daß der Spätzleschwab vielen Leuten begegnete, die einen armen Sünder wegen Zauberei zum Galgen führten. Doch wie erschrak er, als er in diesem den wandernden Studenten erkannte, den der Bärenzwinger zum Fenster



hinausgeprügelt hatte. Er beschloß, ihm zu helfen. So gab er sich als Henker von Sittlingen aus und bat, den Verurteilten hängen zu dürfen. Dann schnitt er den Strick heimlich an, und als man dem Studenten die Leiter wegstieß, fiel dieser zur Erde. Alldieweil nun keiner, der einmal dem Galgen entronnen, zum zweitenmal gehängt wird, so konnte auch der Student froh seines Weges ziehen.

Bald darauf kam der Spätzleschwabe nach Markdorf. Kaum hatte er jedoch das Stadttor durchschritten, da blieb er erstaunt stehen; denn er sah





einen Zimmermann, der einen Balken absägte, auf dem er selber saß. Bevor der Spätzleschwabe ihn noch warnen konnte, lag der Zimmermann schon am Boden und rieb sich sein schmerzend Hinter- teil. „Potzblitz“, dachte der Spätzleschwabe, „was gibt es hier für Dummköpfe“. Im Gasthaus erzählte man ihm, daß Markdorf an sehr großem Mangel an Eseln leide. Dem könne er abhelfen, meinte unser Freund. Er verkaufte der Stadt für vieles Geld eine Anzahl Eselseier, die in Wirklichkeit große Enteneier waren, und verlangte, der Bürgermeister selbst solle die Eier vor dem



Stadttor ausbrüten. Seitdem war in dieser Stadt kein Mangel an Eseln mehr.

Nun beschloß auch der Spätzleschwabe, die Wanderschaft aufzugeben und zu seinem Weibe nach Leutkirch heimzukehren. Ein gutes Stück Weges zog er noch mit einem fliegenden Händler und einem Viehtreiber, denen er seine Schwänke erzählte und deren Branntwein er teilte.

Noch eine Probe hatte er zu bestehen, bevor er



endlich daheim sein durfte. Als er eines Abends sich nach einem Nachtlager umsah, stand er in einer unwirtlichen Gegend mit einem Male einer alten Hexe gegenüber, die beschwörende Zauberformeln murmelte und einen Feuerring um ihn warf. Als er in seiner Furcht nicht mehr aus noch

ein wußte, da sprang er ihr mit aller Kraft mitten ins Gesicht. — Und siehe da, die Hexe war verschwunden, und er stand im hellsten Sonnenschein vor seinem Haus, wo ihn sein Weib und ein kleiner Bub, der inzwischen angekommen war, mit offenen Armen und voller Freude empfangen.

